

HAUS DER KULTUREN

Zwischenbericht
Beteiligungsprozess
Juni 2020 – Februar 2021

1. Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse

Die Notwendigkeit eines repräsentativen Hauses der Kulturen wird schon lange vom Forum der Kulturen und von anderen Initiativen aus Gesellschaft und Politik eingefordert (siehe Punkt 2: Initiativen im Vorfeld).

Zentrale Ergebnisse aus dem bisherigen Beteiligungsprozess (Punkt 3) sind:

Das Haus der Kulturen ist ein Produktions- und Veranstaltungsort für interkulturelle Kulturarbeit. Das Programm wird in erster Linie von Stuttgarter Kulturschaffenden gestaltet. Dazu gehören Migrantenkulturvereine und freie Künstlerinitiativen, die sich auf hohem Niveau mit der kulturellen Diversität unserer Gesellschaft auseinandersetzen.

Teilgruppen der vielfältigen Stadt („Minderheiten“) sollen sich auf gleicher Augenhöhe selbst präsentieren. Kulturarbeit mit Bezug zu Migration, Integration, kultureller Diversität und transkulturellen Entwicklungen soll einen Mehrwert für alle Besucher*innen beinhalten. Das Programm soll alle Bevölkerungsgruppen ansprechen.

Betont wird die Haltung der Offenheit und des Experimentierens in Bezug auf die kulturellen und künstlerischen Formen selbst. Dies beinhaltet einen kreativen und kritischen Umgang mit unterschiedlichen Weltansichten und Kulturkonzepten. Mit dem Charakter eines Labors bzw. einer Werkstatt soll das Haus der Kulturen ein Lernort für die Weiterentwicklung der Weltgesellschaft in Stuttgart sein. Interkulturelle Bildung soll ein wichtiger Baustein der Kulturarbeit sein. Bei der Programmplanung ist zu berücksichtigen, dass zeitnah und flexibel neue Themen aufgegriffen werden können. Eine intensive Kooperation mit anderen Kultureinrichtungen wird angestrebt.

Das Haus der Kulturen beinhaltet mehr als Kulturarbeit im engeren Sinne. Das „Weltwissen“ unserer internationalen Bevölkerung gilt es auch für Fortbildungen und Mitmachaktionen zu nutzen, die viele Menschen bewegen: Gesundheitsförderung, Erweiterung der eigenen Lebenskompetenzen, gutes Zusammenleben in der vielfältigen Stadt, Impulse aus verschiedenen Weltkulturen bei der Entwicklung neuer Perspektiven, beispielsweise in der Bildung und bei der Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele.

Die eurozentrische und koloniale Haltung reproduziert einen defizitären Blick auf den Globalen Süden, eine einseitige Integrationspolitik reproduziert den defizitären Blick auf Eingewanderte. Mehrsprachigkeit und interkulturelle Kompetenzen sind ein Motor für die Stadtentwicklung. Empfohlen werden deshalb thematische Projekte im Programm über einen bestimmten Zeitraum, ebenso Bürgerforen und wissenschaftliche Diskurse zu aktuellen Themen, ebenso zu Thematiken, die viele Menschen unabhängig von ihrer Herkunft bewegen. Das Haus der Kulturen kann auf diese Weise als Denklabor und Experimentierort für die Stadt der Zukunft dienen.

Das Haus der Kulturen ist ein Ort für vielfältige Formen der Begegnung verschiedener Bevölkerungsgruppen. Dazu gehören nicht-kommerzielle Aufenthaltsmöglichkeiten, Mitmachaktionen mit Kochen, Kultur und mehr, ggf. Lern- und Kommunikationsräume mit PC-Anschluss, ggf. ein Raum der Stille, niederschwellige thematische Angebote im Haus und im Außenbereich.

Empfohlen werden auch Informations- und Beratungsangebote für Neuzugewanderte als Ergänzung zu den Kultur-, Fortbildungs- und Begegnungsangeboten, die sich an alle Interessierten richten.

Der Arbeitstitel „Haus der Kulturen“ gibt nur unzureichend das vielfältige Profil wieder, das dieses Zentrum ausmachen soll.

Der Austausch mit anderen „neuen Häusern“ wird in Kapitel 4 beschrieben. Im letzten Kapitel (Punkt 5) ist die weitere Planung bis Ende 2021 dargestellt.

2. Initiativen im Vorfeld

Ein Haus der Kulturen war bereits Gesprächsthema des Forums der Kulturen im Juni 2001 mit dem damals neuen Integrationsbeauftragten Gari Pavkovic und seiner damaligen Kollegin Isabel Lavadinho (Interkultur Stuttgart – Begegnung der Kulturen 06/01).

Der Internationale Ausschuss nahm das Thema im Jahr 2017 aktiv auf. Vorgestellt wurden bestehende interkulturelle Zentren in anderen deutschen Städten, darunter Heidelberg, Berlin (Werkstatt der Kulturen), Braunschweig und Nürnberg.

Sachkundige Ausschussmitglieder stellten einen Antrag mit der Fragestellung, ob die Villa Berg als ein „Haus für Musik und mehr“ im Sinne eines Hauses der Kulturen konzipiert werden könnte. Diese Überlegung wurde nicht weiterverfolgt.

Zwischen Mai 2018 und Mai 2019 entwickelte eine Initiativgruppe unter der Federführung der Abteilung Integrationspolitik (SI-IP) eine vorläufige Konzeption, die im Juli 2019 in den Internationalen Ausschuss eingebracht wurde.

SI-IP bekam im Dezember 2019 den Auftrag des Gemeinderats, in einem Beteiligungsprozess die Konzeption zu konkretisieren. Im Haushaltsantrag von Bündnis 90/Die Grünen vom 24.10.2019 heißt es: „Mit einem klaren inhaltlichen Profil eines Hauses der Kulturen soll das Vorhaben an einem zentralen Standort in Stuttgart in einer absehbaren Zeit realisiert werden. Was jetzt erforderlich ist, ist eine Projektstudie, in der der Raumbedarf in verschiedenen Varianten – als Solitär, in Verbindung mit dem Lindenmuseum, in Verbindung mit anderen Ideen wie dem Haus für Film und Medien oder dem Haus der Jugend, als Neubau oder im Bestand etc. – untersucht werden.“

Auf Grundlage der GRDRs 1246/2019 zum Doppelhaushalt 2020/2021 wurden vom Gemeinderat für die Umsetzung des Auftrags folgende Ressourcen bereitgestellt:

- 20.000 Euro/Jahr in 2020 und 2021 für einen breit angelegten Beteiligungsprozess
- 50.000 Euro für eine extern erstellte Planungsstudie und Betriebskonzeption
- 50 % - Stelle bei SI-IP bis Ende 2021. Die Stelle wurde im Mai 2020 besetzt.

3. Der mehrdimensionale Beteiligungsprozess

Ziel des Beteiligungsprozesses ist es, mögliche Nutzungsvarianten für das städtische Projekt „Haus der Kulturen“ gemeinsam mit potenziellen Nutzergruppen zu entwickeln. Der Beteiligungsprozess startete im Juni 2020 und besteht aus sechs Bausteinen, die teilweise aufeinander aufbauen und deren Ergebnisse ineinandergreifen. Im vorliegenden Zwischenbericht werden die bisherigen Beteiligungsschritte bis Februar 2021 beschrieben.



Abb. 1: Bausteine des Beteiligungsprozesses

Die Konzeptentwicklung wird in einem zweistufigen Prozess organisiert:

1. Phase: Konkretisierung des inhaltlichen Profils und der Aktivitäten im künftigen Haus der Kulturen aus der Sicht von Kulturschaffenden und anderen Schlüsselakteuren sowie aus der Sicht von Stuttgarter Bürger*innen als Grundlage für die extern erstellte Planungsstudie. Dieser Beteiligungsprozess wird in enger Abstimmung zwischen SI-IP und dem Forum der Kulturen organisiert.
2. Phase: Austausch mit Expert*innen aus den anderen Städten (Fachtag in Stuttgart sowie Besichtigung von Häusern der Kulturen in ausgewählten Städten) und Erstellung der externen Planungsstudie für das Stuttgarter Haus der Kulturen in 2021.

3.1 Fachbeirat

Der Fachbeirat wurde im Juni 2020 eingerichtet. Er hat die Aufgabe, den Beteiligungsprozess kritisch zu begleiten und eigene Empfehlungen zum Konzept auszusprechen. Im Fachbeirat sind Mitglieder aus der Initiativgruppe zum Haus der Kulturen von 2018-2019 vertreten sowie weitere Institutionen, die mögliche Schnittstellen zu einem künftigen Haus der Kulturen haben. Drei Beteiligte sind zugleich sachkundige Mitglieder im Internationalen Ausschuss.

Beteiligte/Akteure

- Forum der Kulturen
- Deutsch-Türkisches Forum
- Stadtjugendring
- Linden-Museum
- Hospitalhof
- Bürgerstiftung Stuttgart
- Kulturamt
- Amt für Stadtplanung und Wohnen
- Städt. Förderung Bürgerschaftliches Engagement
- Bezirksvorsteherin Stuttgart-Mitte
- Volkshochschule (seit 2021)



Abb. 2: Sitzung des Fachbeirates am 20.07.2020

Empfehlungen des Fachbeirates zum Beteiligungsprozess

Der Fachbeirat hat Personen für die Konzeptentwicklung nach dem Ansatz der Theorie U vorgeschlagen, die im September 2020 gestartet ist (siehe Punkt 3.2). In Ergänzung zur Online-Bürgerbefragung (siehe Punkt 3.3) wurde empfohlen, auch Passanten an öffentlichen Plätzen nach dem Zufallsprinzip zu befragen. Dieser Befragungsprozess wurde coronabedingt auf 2021 verschoben.

Das Linden-Museum hat gute Erfahrungen damit gemacht, politische Mandatsträger bereits in der Planungsphase für das neue Museum einzubinden – durch Besuche anderer Museen in Europa und durch einen Fachtag im Hospitalhof. Die geplanten Besichtigungen anderer Häuser der Kulturen werden coronabedingt in 2021 stattfinden. Geplant ist auch ein Fachaustausch mit externen Fachleuten in Stuttgart. Bei diesem Austausch über gute Praxisbeispiele in anderen Städten werden Stadträt*innen aus dem Internationalen Ausschuss und aus dem Ausschuss für Kultur und Medien eingebunden (siehe Punkt 5).

Empfehlungen zum Profil

Derzeit sind dies Themen wie Integration, Diskriminierung bzw. gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Migrationsbezug am öffentlichen Leben sowie gutes Zusammenleben in der pluralen Stadtgesellschaft und die Nutzung des „Weltwissens“ und der Kompetenzen der internationalen Bevölkerung als Motor für eine kreative Zukunftsentwicklung. Es geht also um Vielfalt/Verschiedenheit und um Zusammenhalt.

Thematisiert wurde auch der Arbeitstitel „Haus der Kulturen“, der primär mit der Darstellung von kulturellen Traditionen und Produktionen aus der ganzen Welt verbunden wird. Diese Angebote soll es im künftigen Haus der Kulturen natürlich geben. Ein Schwerpunkt der Kulturarbeit und der gesellschaftspolitischen Veranstaltungen soll auf die aktuellen Themen der internationalen Stadt gelegt werden.

Empfehlungen des Fachbeirates zur Standortfrage

Mehrere Mitglieder des Fachbeirates haben ihr Interesse bekundet, dass das Haus der Kulturen in einer absehbaren Zeit realisiert werden soll. Deshalb hat sich SI-IP mit einigen von ihnen in den Beteiligungsprozess zur Leonhardsvorstadt (Züblin-Areal) eingebracht, unter anderem im Rahmen eines Stakeholder-Workshops im September 2020.

Hier ging es um mögliche Synergien des Hauses der Kulturen mit anderen neuen Vorhaben wie ein Haus des Bürgerschaftlichen Engagements (Zusammenhalt) und ein Regenbogenhaus (Vielfalt), ebenso mit dem Haus für Film und Medien, das im benachbarten Breuninger-Areal angesiedelt werden soll. Im weiteren Beteiligungsprozess zur Zukunft der Leonhardsvorstadt wurde deutlich, dass ein Haus der Kulturen im Züblin-Areal nicht in Betracht kommt, ebenso wenig ein Neubau des Linden-Museums oder ein Konzerthaus.

Eine Prüfung des ehemaligen Modehauses Breitling als einen weiteren möglichen Standort wurde nicht veranlasst, weil bereits eine Verständigung der Referate SWU und AKR mit den Gemeinderatsfraktionen im Ältestenrat getroffen wurde, dass das neue Linden-Museum und das Haus der Kulturen im Areal A 3 angesiedelt werden sollen. Im Dezember 2020 wurde verwaltungsintern vereinbart, dass SI-IP den Flächenbedarf für das Haus der Kulturen aufgrund der bisherigen Ergebnisse aus dem Beteiligungsprozess bis März 2021 standortunabhängig aktualisiert. Im zweiten Schritt soll eine architektonische Studie zum Raumprogramm erstellt werden (bis etwa Juni 2021).

Die Diskussion zum Standort Breitling kam in Januar und Februar wieder auf, als das Konzept für ein Haus des Tourismus in diesem Gebäude diskutiert wurde. In diesem Zusammenhang ging es um die Frage, wie der Begleitprozess für das Haus der Kulturen nach 2021 fortgesetzt werden könnte, wenn die Realisierung im Areal A 3 erst in etwa zehn Jahren erfolgen kann.



Abb. 3: Modellbau für „Neue Mitte“



Abb. 4: Online-Sitzung des Fachbeirates am 17.11.2020

3.2 U-Prozess: Konzeptentwicklung nach dem Ansatz der Theorie U

Dieser Baustein bildet das Herzstück des Beteiligungsprozesses zur Konzeptentwicklung. Es handelt sich um einen innovativen Ansatz der Gruppenarbeit, um gewünschte Veränderungsprozesse von den Anforderungen und Potentialen „der Zukunft her“ zu gestalten. Der Aktionsforscher Otto Scharmer fasst seine 20-jährige Arbeit mit der Theorie U und mit anderen Veränderungsmethoden so zusammen: „Die Qualität von Ergebnissen, die ein System erzielt, hängt von der Qualität des Bewusstseins ab, auf dessen Basis die Menschen in diesem System handeln.“

Der Professor Otto Scharmer hat seinen bewusstseinsorientierten Ansatz der Planung und Gestaltung am Massachusetts Institute of Technology in Boston (USA) entwickelt und als Theorie U beschrieben. Die Theorie U geht davon aus, dass die gesellschaftlichen und ökologischen Umbrüche, vor denen wir heute stehen, mit den herkömmlichen Analysen und dem Ableiten von Maßnahmen aus dem was ist, nicht ausreichen.

Was es vielmehr braucht ist eine neue Art des Lernens aus den sich entfaltenden Zukunftsmöglichkeiten. Eine Kernfrage dabei lautet: Wo können wir die Zukunft, die wir uns wünschen, bereits jetzt wahrnehmen und erspüren? Beispielsweise in Situationen und Begegnungen im Außen oder auch in unserem tieferen Wissen als Individuen und Menschen. Die Theorie U beschreibt wesentliche Schritte, die Individuen und Gruppen helfen, einen frischen und vorurteilsfreien Blick auf sich selbst und ihr Umfeld zu werfen. Dadurch können im Entstehen begriffene Zukunftsmöglichkeit wahrgenommen und aus dieser Wahrnehmung heraus kann gehandelt werden.

Der Prozess umfasst fünf Entwicklungsschritte, die auf der linken Seite des „U“ zuerst nach unten gehen. Dies ist eine Bewegung nach innen, im Sinne des gemeinsamen Erspürens und der Gegenwärtigung der höchsten Zukunftsmöglichkeiten. Auf der rechten Seite geht die Kurve wieder nach oben, um in einem schöpferischen Prozess Prototypen des gewünschten Neuen zu erschaffen. Die nach diesen Prinzipien gemeinsam entwickelten Ideen können dann in einer Pilotphase erprobt und weiterentwickelt werden.



Abb. 5: Die fünf Schritte des U-Prozess

SI-IP hat diesen Ansatz der Konzeptentwicklung in Ergänzung zu traditionellen Beteiligungsverfahren wie Bürgerbefragungen mit aufgenommen, weil es darum geht, ein interkulturelles Zentrum in der Zukunft zu konzipieren, das auf die Bedarfe der Menschen in zehn und mehr Jahren eingehen soll.

Die Bedarfe von heute sind teilweise schon bekannt: Migrantenkulturvereine und die freie Künstlerszene benötigen Räume für ihre Produktionen und Aufführungen, Stuttgarter Bürger*innen wünschen sich mehr Musik- und Tanzveranstaltungen, Festivals und Open-Air-Veranstaltungen (vgl. Bürgerumfrage 2019).

Gleichzeitig wächst das Bedürfnis nach authentischen Begegnungen und Gemeinschaftserfahrungen durch gemeinsame Gestaltung des gesellschaftlichen Wandels, die kommerzielle Veranstaltungen nur bedingt leisten können. Das Haus der Kulturen soll keine Kopie von bestehenden interkulturellen Zentren aus anderen Städten werden, sondern vielmehr ein Ort, an dem Visionen zu Stuttgart im Jahre 2030 und danach kreativ umgesetzt werden.

Der U-Prozess startete im September 2020. Profil und Konzept für das Haus der Kulturen sollten nach den hier skizzierten Prinzipien in vier halbtägigen und einem ganztägigen Workshop bis Dezember 2020 entwickelt werden. Nach zwei Präsenzveranstaltungen musste die Arbeit aufgrund des zweiten Lockdowns unterbrochen werden.

Seit Dezember 2020 findet ein regelmäßiger Online-Austausch statt, bei dem z. B. Erfahrungen zu „Zukunftsorten“ vorgestellt oder erste Programmideen besprochen werden. Die drei restlichen Workshops werden nachgeholt, wenn Präsenzveranstaltungen wieder möglich sein werden.

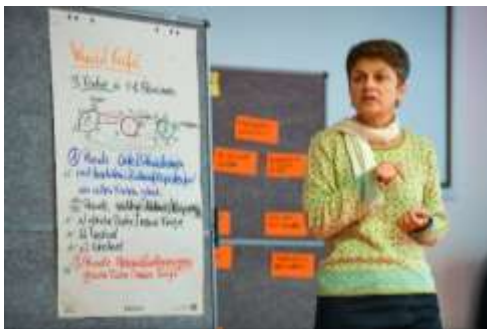


Abb. 6: U-Prozess 20.10.2020



Abb. 7: Zoom-Meeting während Lockdown 08.01.2021

Beteiligte/Akteure

Im sogenannten U-Team wirken 16 motivierte Bürgerinnen und Bürger aus verschiedenen Bereichen mit: Wissenschaft (Universität Stuttgart), Gesellschaft (Bürgerstiftung Stuttgart, Welthaus Stuttgart, Verein Stadtlücken), Kultur (Forum der Kulturen, Freie Bühne Stuttgart, Solokünstler, Orchester der Kulturen), kulturvergleichende Forschung mit dem Fokus auf persönliche Entwicklung und Gemeinschaftsbildung (Verein Transkulturelles Forum Humboldt 7), städtisches Bildungsmanagement (Abteilung Bildungspartnerschaft/Elternseminar), Jugendverbandsarbeit (Stadtjugendring) sowie weitere Personen, darunter eine Schülerin. Dieser kreative Entwicklungsprozess wird von Ricarda Gregori (conCipio) moderiert.



Abb. 8: Teilnehmer im U-Prozess

Bisherige Zwischenergebnisse

Im ersten Workshop ging es darum, die Motivation und die Wünsche aller Teilnehmenden durch schöpferisches Zuhören zu erfahren und eine gemeinsame Intention zu entwickeln. Was sind die wesentlichen Merkmale („die Essenz“), die das künftige Haus der Kulturen ausmachen?

Im zweiten Workshop wurde zusammengetragen, wie ein Haus der Kulturen konzipiert werden soll, damit es mit seinen Angeboten auch die Menschen an den Rändern der Gesellschaft erreicht, beispielsweise geflüchtete Familien, ältere Migrant*innen oder chancenärmere Jugendliche. Diese Fragestellung basierte auf der gemeinsamen Absicht, dass das Haus der Kulturen ein Ort der Begegnung und des Austauschs ganz verschiedener Bevölkerungsgruppen werden soll und nicht ein exklusives Angebot für ein bestimmtes soziales Milieu. Es wurde auch gefragt, an welchen Orten in Stuttgart bereits heute Begegnungen, Mitmachaktionen und/oder künstlerische Produktionen stattfinden, die Inspiration für das künftige Haus der Kulturen sein können.

Bisherige Empfehlungen des „U-Teams“ sind:

Im Haus der Kulturen soll es um mehr gehen als nur um Kulturarbeit. Es soll ein „Haus für alle“ sein, in dem es eine „neue Form des Miteinanders“ gibt. Diese ist geprägt davon, dass Menschen sich „zuhause fühlen“ und „sie selbst sein“ dürfen. Diese von den Teilnehmenden des U-Prozesses vielfach formulierte Idee schließt ein, dass es sich um einen „Ort der Auseinandersetzung“ handeln soll. Die Begriffspaare „Heim und Bühne“, „Innenraum und offen zur Stadt“ (visualisiert z. B. als Bühne, die sich nach draußen drehen lässt) verdeutlichen Kerngedanken, die zum erwünschten Charakter des Hauses geäußert wurden.

Gewünscht sind Workshops und Fortbildungen zur persönlichen Entwicklung mit Impulsen aus anderen Kulturen, Heilarbeit mit jungen Menschen mit kunstpädagogischen und anderen Ansätzen, Angebote zu universellen und somit kulturübergreifenden Bedürfnissen wie Glück/gutes Leben, Bürgerdialoge und wissenschaftliche Diskurse zu aktuellen und kontroversen Themen der internationalen Stadtgesellschaft, Angebote für neu zugewanderte Menschen, internationaler Kulturaustausch über digitale Plattformen, und nicht zuletzt auch Feste mit gemeinsamen Kochen. Kopf, Herz und alle Sinne sollen angesprochen werden, oder besser: der ganze Mensch mit seinem Entwicklungspotenzial. Die Erfahrung von Sinnhaftigkeit und Bedeutsamkeit ist immer mit sinnlichen Begegnungs- und Lernprozessen verbunden.

Das Haus der Kulturen soll nicht-kommerzielle Begegnungen und Mitmachaktionen ermöglichen. Neben längerfristig geplanten Kulturveranstaltungen soll sichergestellt werden, dass auch kurzfristige Aktivitäten zu aktuellen Themen durchgeführt werden können. Es soll die Möglichkeit für Neues und Überraschendes geschaffen werden, dass aus der jeweiligen Situation heraus spontan entstehen kann. Empfohlen wurden auch Projekte und Programme zu verschiedenen Themen über einen bestimmten Zeitraum (z. B. Themenmonat).

Diese Empfehlungen aus den beiden ersten Workshops bildeten die Grundlage für die Online-Bürgerbefragung ab Mitte Oktober 2020 (Punkt 3.3) und die Online-Workshops (Punkt 3.4) mit Kulturschaffenden und weiteren Schlüsselakteuren im Januar 2021.



Abb. 9: U-Prozess 28.09.20



Abb. 10: U-Prozess 20.10.20



Abb. 11: Journaling-Notizbuch

3.3 Online-Befragung der Bürger*innen

Die Online-Befragung fand im Zeitraum vom 12. Oktober bis 12. November 2020 auf dem städtischen Beteiligungsportal statt (www.stuttgart-meine-stadt.de/kultur/haus-der-kulturen). Ziel war die Erreichung zusätzlicher Stuttgarter Bürger*innen. Die Umfrage dauerte daher nur wenige Minuten und konnte auf Deutsch und Englisch beantwortet werden.

Die Fragen zu den möglichen Aktivitäten im Haus der Kulturen waren durch die Vorarbeit im Fachbeirat und im U-Prozess vorgegeben. Ganz offene Fragen hätten zu unrealisierbaren Wünschen und somit zu Enttäuschung führen können. Daher hat der Fachbeirat im Vorfeld beraten, welche Nutzungsformen grundsätzlich möglich sind. Gemeinsam mit dem Fachbeirat wurden unter Berücksichtigung der U-Prozess-Empfehlungen sechs Fragen entwickelt.

Teilnehmer*innen

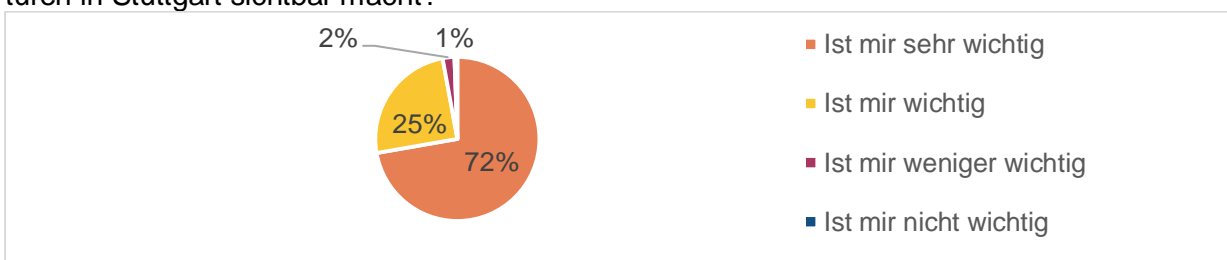
Die Fragen wurden von insgesamt 173 Personen beantwortet. Aus den statistischen Daten geht hervor, dass der Großteil der Teilnehmenden zwischen 31 und 65 Jahren alt war. Von den Teilnehmenden haben 56 % angegeben, dass Sie einen Bezug zum Thema Migration haben. Hierbei ging es nicht nur um einen Migrationshintergrund, sondern um eine Selbsteinschätzung der Teilnehmer.



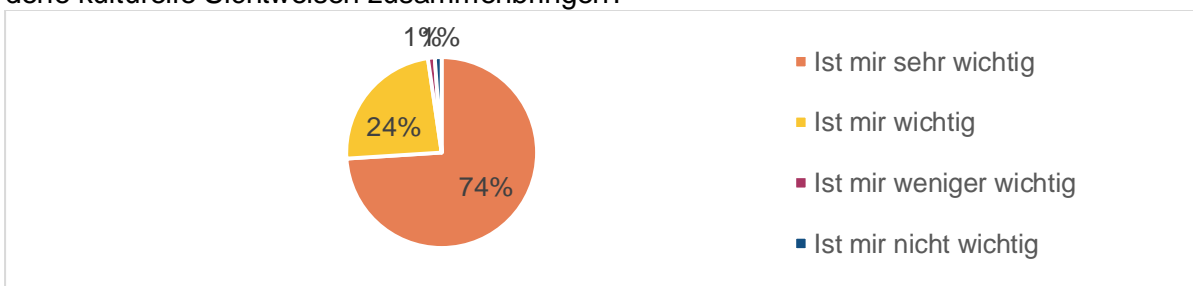
Zusammenfassung der Ergebnisse

1. Was sollte die Aufgabe eines Hauses der Kulturen sein?

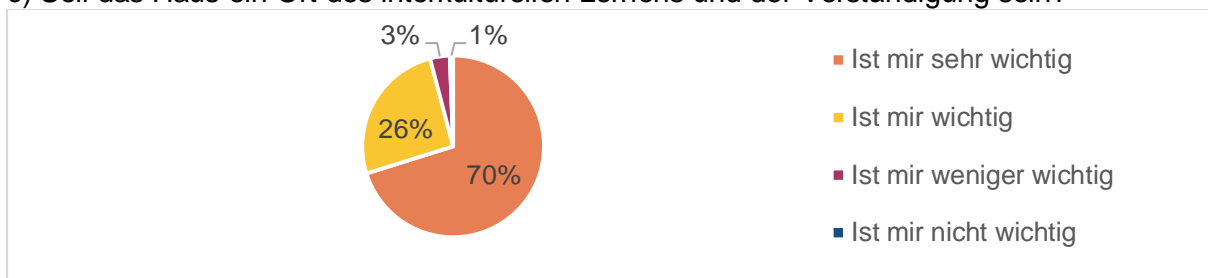
a) Sollte das Haus der Kulturen ein Ort sein, der die Vielfalt von Sprachen, Weltansichten und Kulturen in Stuttgart sichtbar macht?



b) Sollte es ein Ort sein, der Möglichkeiten für Projekte und Veranstaltungen schafft, die verschiedene kulturelle Sichtweisen zusammenbringen?

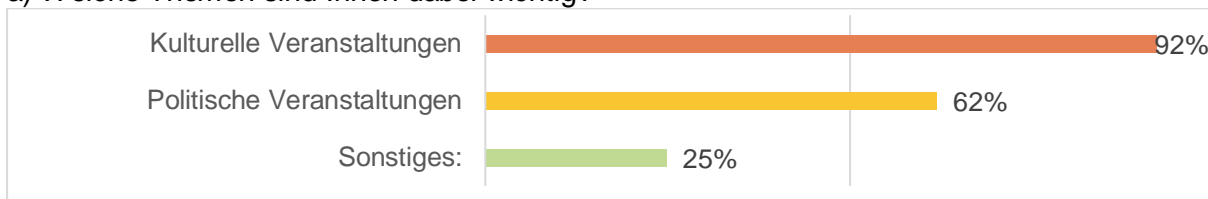


c) Soll das Haus ein Ort des interkulturellen Lernens und der Verständigung sein?

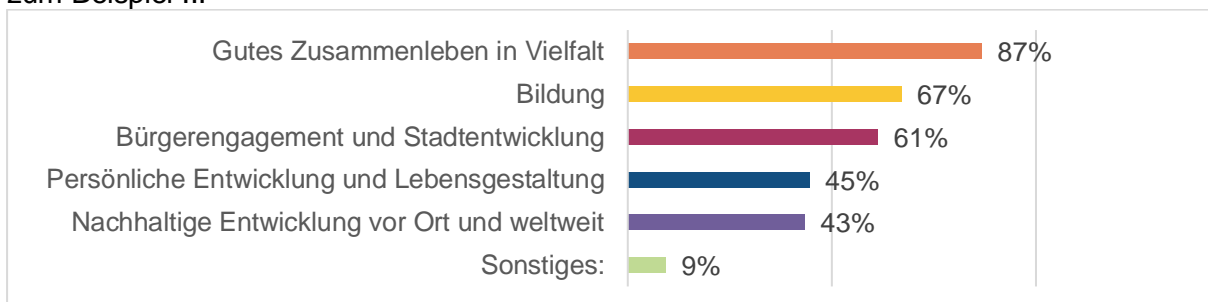


2. Das HdK soll ein Ort für Kultur, Kommunikation und mehr sein...

a) Welche Themen sind Ihnen dabei wichtig?

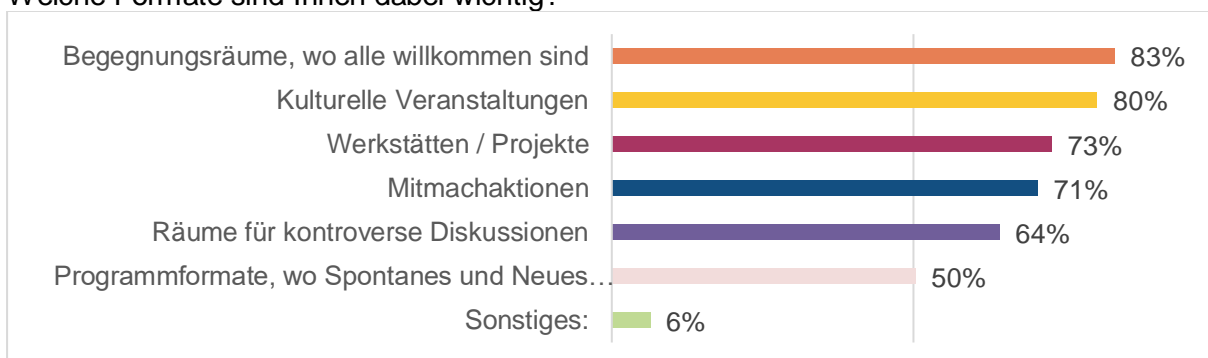


b) Sollte es im HdK Angebote zu verschiedenen Themen mit Bezug zu anderen Kulturen geben, zum Beispiel ...

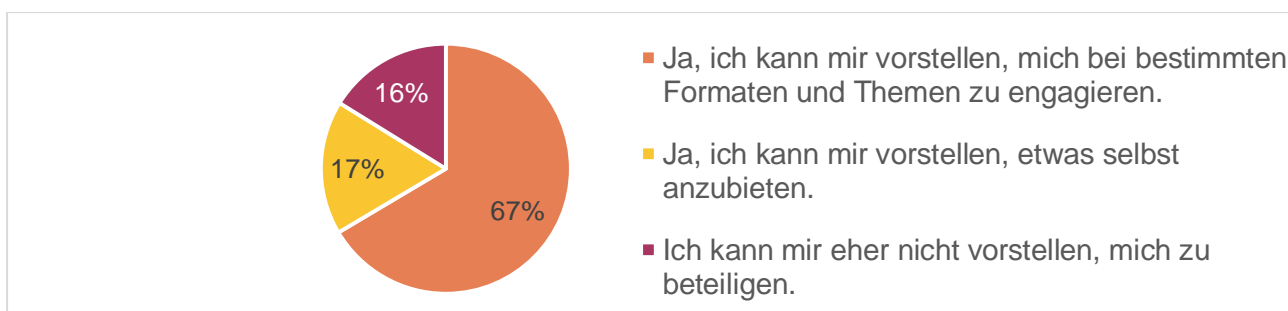


3) Das HdK soll ein Ort sein, wo neue Ideen entstehen.

Welche Formate sind Ihnen dabei wichtig?



4) Das HdK soll ein Ort sein, wo Sie sich mit Ihren Ideen aktiv einbringen können. Haben Sie Lust, sich in einem HdK zu engagieren?



Häufig genannte Themen und Formate

- Ort der Begegnung
- Ort der kulturellen Vielfalt
- Ort für interkulturelle Projekte
- Ort des Austausches
- Förderung des friedlichen Zusammenlebens
- Räume auch für ältere Menschen
- Anti-Rassismus-Arbeit
- Barrierefreiheit
- Mehrsprachigkeit, Nutzung mehrsprachiger Medien
- Café / kein Konsumzwang
- Gemeinsames Kochen

Stimmen aus der Online-Befragung:



Bewertung der Ergebnisse

Mit diesem Beteiligungsformat wurden insbesondere Stuttgarter Bevölkerungsgruppen gut erreicht, die dem Vorhaben positiv gegenüberstehen. Es sollen aber auch diejenigen angesprochen werden, die nicht an diesen klassischen Formaten teilnehmen und daher schwerer zu erreichen sind. Um diesem Ziel gerecht zu werden plant die Abteilung Integrationspolitik die Befragung von Passanten an öffentlichen Plätzen (mehr hierzu unter „Ausblick bis Ende 2021“ im Punkt 5).

3.4 Online-Workshops mit Kulturschaffenden und weiteren Stakeholdern

Ursprünglich waren drei halbtägige Präsenzveranstaltungen im Dezember 2020 und Januar 2021 im Rathaus und im Generationenhaus Heschl geplant, die insbesondere an potenzielle Programm-Mitgestalter im künftigen Haus der Kulturen adressiert waren, also an Kulturschaffende aus Migrantenorganisationen und aus der freien Künstlerszene, die nicht über eigene Veranstaltungshäuser verfügen, ebenso an andere gesellschaftlich engagierten Schlüsselakteure. Coronabedingt wurden nur zwei jeweils zweistündige Online-Workshops durchgeführt. Diese fanden am 15. und 22. Januar 2021 statt.

Den Teilnehmenden wurden die Ergebnisse der vorausgegangenen Online-Befragung vorgestellt. Im Anschluss daran fand ein moderierter Austausch zu drei Leitfragen statt:

1. Welche interkulturellen Aktivitäten aus dem Bereich Kultur sollen im künftigen Haus der Kulturen ermöglicht werden?
2. Welche Aktivitäten soll es darüber hinaus geben?
3. Welche Formate der interkulturellen Begegnung sind erwünscht?

Beteiligte/Akteure

Teilgenommen haben jeweils 20-25 Personen aus Migrantenorganisationen und Jugendverbänden, Kulturschaffende aus verschiedenen Sparten sowie weitere gesellschaftspolitisch engagierte Personen, darunter auch Stadträt*innen und sachkundige Mitglieder aus dem Internationalen Ausschuss und aus dem Ausschuss für Kultur und Medien. Moderiert wurden die Veranstaltungen von Ute Kinn (GRiPS).

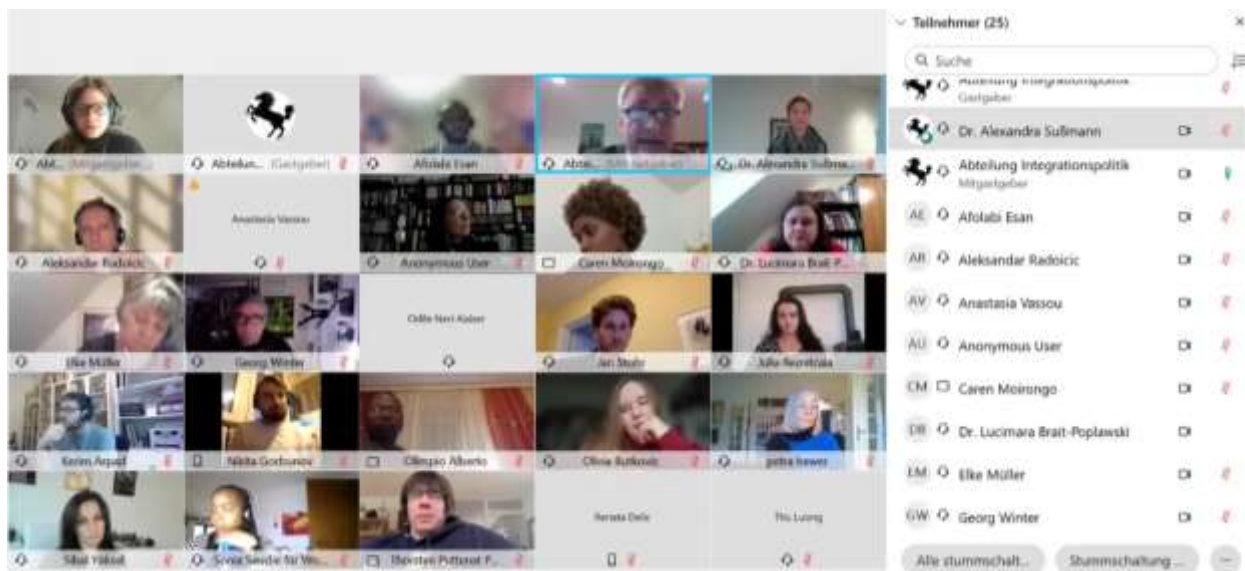


Abb. 12: Stakeholder-Workshop am 22.01.2021

Zusammenfassung der Ergebnisse

Im Haus der Kulturen werden interkulturelle künstlerische Veranstaltungen angeboten, auch mehrsprachig, die es in anderen Kulturhäusern in dieser Weise nicht gibt. Die Künstler*innen stehen im engen Austausch untereinander, ebenso zu internationalen Künstler*innen in anderen Ländern.

Neben größeren Veranstaltungen gibt es zahlreiche Formate für einen kleineren Besucherkreis. Wichtig ist eine professionelle technische Ausstattung für die verschiedenen Kunstsparten. Die Digitalisierung kann für verschiedene Online-Formen des Austauschs genutzt werden, darunter mit unseren Partnerstädten.

Das Haus verfolgt ein offenes, inklusives Kulturkonzept und vermeidet eine stereotype Reduzierung der kulturellen Vielfalt in Stuttgart auf Exotik und Folklore („keine Völkerschau“, „keine Wilhelma der Kulturen“).

Der Werkstatt-Charakter mit der Möglichkeit zu Ko-Produktionen ermöglicht Perspektivenvielfalt und innovative künstlerische Entwicklungen. Thematische Projekte können in einem Zeitraum von mehreren Monaten entwickelt und dann an verschiedenen Orten gezeigt werden. Auch religiöse Vielfalt in der internationalen Stadt kann dabei ein Thema sein.

Interkulturelles Lernen auf gleicher Augenhöhe ist ein Beitrag gegen diskriminierende bzw. ausgrenzende Tendenzen. Die Perspektiven von Frauen mit Migrationsgeschichte und sichtbaren Minderheiten sind ein Korrektiv zu der männlichen Dominanz, die auch in vielen Migrantenorganisationen, Menschenrechtsinitiativen und Eine-Welt-Bewegungen anzutreffen ist.

Konzepte von Kultur, Identität, Zugehörigkeit/Anderssein sind oft mit dem Wunsch nach Eindeutigkeit verbunden. Kulturen begegnen sich nicht, sondern Menschen mit ihren Mehrfachidentitäten (deutsche Muslime, Tangotänzer*innen türkischer und schwäbischer Herkunft usw.). Unsere Weltgesellschaft ist viel mehr als die Summe der Kulturen aus 180 verschiedenen Herkunftsländern. Das Haus der Kulturen ist ein Diskursort über diese und andere Themen.

Menschen der urbanen Weltgesellschaft schöpfen ihre Kraft und Inspiration nicht nur aus ihrer Herkunftskultur, sondern aus einer Vielfalt von Einflüssen. Die Frage ist, was uns in der Vielfalt verbindet. Im Haus der Kulturen sollen Themen des gesellschaftlichen Zusammenhalts aufgegriffen und gemeinsam weiterentwickelt werden. Dazu gehört auch die Frage: Welche Vorstellungen vom Zusammenleben hat unsere Gesellschaft in 10 Jahren?

Der interkulturelle Austausch soll Freude machen. Deshalb sind gemeinsames Kochen, Feste feiern, nicht kommerzielles Zusammentreffen im Anschluss an Veranstaltungen sowie eine vielfältige Nutzung der Außenflächen wichtig.

Das Haus der Kulturen soll Menschen generationen- und milieuübergreifend zusammenbringen, Leute mit wenig Einkommen und Kulturliebhaber aus der Halbhöhenlage. Unabhängig von diesem inklusiven Anspruch bedarf es spezifischer Angebote für die verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Wichtig ist, dass unterschiedliche Interessen unter einem Dach ein passendes Angebot finden können. Neben der lebendigen Begegnung soll es auch die Möglichkeit zum ruhigen Verweilen geben.

Bei der Ausstattung ist es zudem wichtig, einen besonderen Fokus auf die Bedarfe der jungen Menschen zu legen. Da die Jugendkulturen sich schnell wandeln und die Gesamtgesellschaft auch, ist das Haus der Kulturen ein Kultur-, Lern- und Begegnungsort, der sich ständig weiterentwickelt.

Standort, Architektur und Raumgestaltung spielen im Gesamtkonzept eine wichtige Rolle. Die Räume müssen ansprechend sein und multifunktional genutzt werden können.

Das Haus der Kulturen soll Stuttgart auch nach außen gut repräsentieren. Die Welt in Stuttgart steht im Austausch mit internationalen Künstler*innen und Kulturfestivals, mit Initiativen und Fachleuten für eine zukunftsfähige Weltgesellschaft, mit unseren Partnerstädten und mit verschiedenen Städtenetzwerken.

Viele der geäußerten Empfehlungen sind Themen, die unsere internationale Stadtgesellschaft bereits heute bewegen. Deshalb wurde auch in diesen Workshops die Notwendigkeit einer „Interimslösung“ bis zur Fertigstellung des Hauses der Kulturen betont. Dies bezieht sich vor allem auf die Aktivitäten mit Werkstatt-Charakter.

4. Weiterer Austausch

4.1 Vorstellung des Haus der Kulturen in politischen Gremien

Der Beteiligungsprozess zur Konzeptentwicklung wurde am 30.09.2020 im Internationalen Ausschuss (IntA) und am 13.10.2020 im Ausschuss für Kultur und Medien (AKM) vorgestellt. Die damals präsentierte Zeitschiene zu den einzelnen Beteiligungsformaten musste aufgrund des zweiten Lockdowns ab November 2020 mehrfach modifiziert werden.

4.2 Austausch mit anderen geplanten Häusern

In Stuttgart gibt es derzeit unterschiedliche Initiativen, die auch Häuser planen. Auf Empfehlung unseres Fachbeirats haben wir alle wichtigen Akteure eingeladen und uns über den aktuellen Stand der Planungen ausgetauscht:

- Haus des Bürgerschaftlichen Engagements
- Regenbogenhaus
- Haus der Jugend
- Linden-Museum (Neubau)
- Konzerthaus
- Film- und Medienhaus

Ziel ist es, im Austausch künftige Schnittstellen und Kooperationsmöglichkeiten des Hauses der Kulturen mit den anderen neuen Häusern auszuloten. Deshalb sind im Fachbeirat zum Haus der Kulturen auch Fachleute aus der Bürgerstiftung, dem Stadtjugendring und dem Linden-Museum vertreten.

Am 15. September 2020 fand ein erster Austausch der Häuser statt. Alle Akteure nahmen gleichzeitig an einem Stakeholder-Workshop im Rahmen der Beteiligung „Zukunft Leonhardsvorstadt“ teil. Am 26. Februar 2021 organisierte die Abteilung Integrationspolitik einem weiteren Austausch der möglichen Kooperationspartner. Coronabedingt fand dieser online statt.

Inzwischen steht fest, dass die Geschäftsstelle des Stadtjugendrings ab 2022 neue Räume in Feuerbach beziehen soll. Die Initiativen für das Haus des Bürgerschaftlichen Engagements und für das Regenbogenhaus favorisieren das Züblin-Areal als einen guten Standort für ihre Vorhaben. Für das Konzerthaus sind verschiedene Standorte im Gespräch. Die Planungen für das neue Linden-Museum und das Haus der Kulturen konzentrieren sich zuletzt auf das Areal A 3. Die Vorschläge der Kulturverwaltung zu möglichen Standorten der neuen Kulturhäuser werden verwaltungsintern noch geprüft, bevor die Beschlussvorlage dazu in den Gemeinderat eingebracht wird.

5. Ausblick bis Ende 2021

Der Beteiligungsprozess zur Konzeptentwicklung wird bis Ende 2021 fortgesetzt. Die Abschlussdokumentation soll im November vorliegen. Die nächsten Schritte sind:

5.1 Externe Studie zur Raumplanung

Ende März wird eine Planungsstudie zur Erstellung des konkreten Raumprogramms vergeben werden. Das Kulturamt und andere Fachämter benötigen Angaben zu Räumen, Bruttogrundfläche sowie die Anzahl der Geschosse für die weitere Planung noch vor der Sommerpause.

5.2 Weiterer U-Prozess

Die Workshops der Konzeptentwicklungsgruppe nach dem Ansatz der Theorie U werden als Präsenzveranstaltungen fortgeführt, sobald dies coronabedingt möglich ist.

5.3 Passantenbefragung und Vor-Ort-Interviews

Mit dem bisherigen Online-Beteiligungsformat konnten nur bestimmte Stuttgarter Bevölkerungsgruppen erreicht werden. Daher werden nach dem Lockdown junge Menschen und andere Personen an öffentlichen Plätzen befragt werden (z. B. Mailänder Platz, Ostendplatz, Feuersee, Wilhelmplatz Bad Cannstatt).

Geplant sind auch Gruppengespräche mit Geflüchteten in Gemeinschaftsunterkünften, aber auch mit Einrichtungen, die innovative Ansätze der Begegnung und Beteiligung anbieten, ebenso mit international vernetzten Fachleuten. Ein Teil dieser Vor-Ort-Interviews erfolgt bereits im Rahmen des U-Prozesses.

5.4 Bundesweiter und internationaler Fachaustausch (Best Practice)

Es gibt in Deutschland bereits Häuser der Kulturen oder vergleichbare Zentren. Weitere sind momentan in Planung. Vorgesehen sind Besuche von zwei bis drei Zentren im Bundesgebiet sowie eine Fachkonferenz mit weiteren Experten in Stuttgart. Aufgrund der Pandemielage ist eine konkrete Planung dieser Aktivitäten noch nicht möglich.

5.5 Betriebskonzeption

Offene Fragen, die in einem weiteren Schritt zu klären sind:

- Betreibermodell: Soll das Haus der Kulturen in städtischer Trägerschaft (wie bspw. in Heidelberg), als privatrechtlich organisierte Gesellschaft in öffentlicher Trägerschaft (Modell Regio Stuttgart Marketing), über neuen Trägerverein oder bestehenden Verein (z. B. Forum der Kulturen) betrieben werden?
- Programmbeirat: Um das vielfältige Profil des Hauses („Kultur, Kommunikation und mehr“) sicherzustellen, wird die Einrichtung eines interdisziplinär eingesetzten Programmbeirates empfohlen.
- Wirtschaftsplan: Ausgaben für Personal und laufende Betriebskosten, Einnahmen bei Veranstaltungen und durch Vermietung der Räume, Projektmittel etc.

In diesem Zusammenhang ist auch zu klären, ob Vereine (bspw. Migrantenkulturvereine) Räume im Haus der Kulturen anmieten können (wie in Braunschweig), bzw. punktuell für Veranstaltungen, ob es Co-Working-Räume geben soll, die im Wechsel von verschiedenen Vereinen/Künstlern genutzt werden können. In den meisten Häusern der Kulturen fallen Mietkosten an (teilweise ermäßigt für Mitglieder des Trägervereins), Raumnutzung kann bei Kooperationsveranstaltungen mit Vereinen kostenlos sein (wie z. B. in der damaligen Werkstatt der Kulturen Berlin).

Der gesamte Planungsprozess erfordert eine hohe Flexibilität. Da die für das Projekt zuständige 50 %-Mitarbeiterin seit Ende Januar 2021 ausgefallen ist, aktuell müssen die weiteren Planungsprozesse mit den bestehenden Personalressourcen von SI-IP gestemmt werden.

5.6 Begleitprozess des Hauses der Kulturen nach 2021

Die Mitglieder aus der Konzeptentwicklungsgruppe nach den Prinzipien der Theorie U (kurz: U-Team) haben wiederholt die Frage gestellt, ob sie Empfehlungen „für die Schublade“ entwickeln. Der im September 2020 begonnene U-Prozess ermöglicht bereits eine neue Qualität von Begegnung und Zusammenarbeit, die es auch im künftigen Haus der Kulturen geben soll.

Wenn das Projekt frühestens in zehn Jahren verwirklicht werden kann, sollten Begleitgruppen und andere Interessierte weiterhin die Möglichkeit bekommen, Ideen zu entwickeln und zu erproben.

Dafür bedarf es wie beim bisherigen Beteiligungsprozess einer Koordination/ Moderation, Sachmitteln und eines Ortes, der als eine „Projektwerkstatt der Kulturen“ fungieren kann. Erste Vorschläge dazu können vor der Sommerpause entwickelt und in den politischen Gremien beraten werden.

HAUS DER KULTUREN

Zeitschiene Beteiligungsprozess

